



Das Seminar - sozialästhetische Schulungsstätte (seit 1973)
Studientexte Gsteiger Programm 1974
Sozialästhetik

Herbert Witzenmann

Die Kunst als Heilerin von Wissenschaft und sozialem Leben

Durch das Tagungsthema wird der Kunst die Fähigkeit und Aufgabe der Heilung gegenüber Wissenschaft und sozialem Leben zugewiesen. Dies könnte Verwunderung und Widerspruch hervorrufen. Denn man betrachtet die Kunst oft nur als Ausfüllung der Freizeit oder als ein Mittel zur Entspannung. Man hält sie also für einen zusätzlichen Überfluß oder eine überflüssige Zugabe zu den grundlegenden Leistungen, deren die Menschen auf den Gebieten der Wissenschaft, des sozialen- und des Wirtschaftslebens bedürfen. In solcher Sicht denkt man kaum an eine Ausstrahlung der Kunst auf die anderen Gebiete der Kultur. Vielmehr glaubt man, ihr die Rolle im Rahmen der anderen Gebiete zuweisen zu müssen, die es ihr erst ermöglicht, eine nützliche Aufgabe zu erfüllen. Diese Auffassung hat auf dem Gebiete der Literatur zu der bekannte Unterscheidung von *poésie pure* (reine Dichtung) und *poésie engagée* (verpflichtete, Stellung nehmende Dichtung) geführt. Diese Gegenüberstellung hat aber für alle Gebiete der Kunst Bedeutung. Unter ‚engagierter‘ Kunst versteht man eine Kunst, die zu den Problemen des sozialen Lebens Stellung nimmt. Ihre Vertreter wollen das Bewußtsein der von sozialen Miss-Ständen Betroffenen wie auch das Gewissen der Schuldigen aufrütteln. Sie wollen mehr diagnostizieren, kritisieren, anklagen und schmähen als Vorschläge und Bilder einer Umgestaltung des Unzureichenden und Unwürdigen entwerfen. Dagegen weisen die Vertreter der ‚reinen‘ Kunst dem künstlerischen Schaffen und Genießen einen auf sich selbst beruhenden Wert zu. Die Kunst ist für sie ein in sich selbst abgeschlossener Bereich, sie besitzt einen von keiner äußeren Zwecksetzung antastbaren Rang. Einerseits wird also die Kunst als ein Mittel zum Zwecke der Aufrüttelung der Verantwortung und der Verbesserung der sozialen Zustände betrachtet. Andererseits wird die Kunst und das künstlerische Erleben als ein zweckfreier Bereich angeschaut, innerhalb dessen sich die Kunstschaffenden und -- genießenden zu einem Glückzustand erheben, der sie der Mühsal, Daseinsnot und Gemütsbedrängnis entrückt.

Man kann einen Apfel essen und ihn damit als ein Mittel zur Befriedigung eines Naturbedürfnisses gebrauchen. Man kann sich aber auch allein an seiner Schönheit erfreuen,

die sich in Wohlgestalt, Duft und Farbe offenbart. Beides hat gewiß innerhalb bestimmter Grenzen seine Berechtigung. Man erkennt aber auch, daß für jene, die nur diese beiden Möglichkeiten kennen, die Gefahr vorliegt, in zweifacher Weise gefesselt zu werden. Sie unterliegen einerseits den leiblichen Naturbedürfnissen, andererseits den seelischen Glücksbedürfnissen. Heilende Kraft kann von der Kunst erst dann ausgehen, wenn sie sich über die äußeren und inneren Bedingungen, denen wir unterstehen, zu einer freien Schöpfung erhebt.

Unsere heutige Wissenschaft ist vornehmlich durch zwei Merkmale gekennzeichnet. Sie betrachtet einerseits alle Veränderungen und Vorgänge unter dem Gesichtspunkt von Ursache und Wirkung (Kausalität). Die Kausalität betrifft das Zusammentreten und die Zusammenfassung von Teilen und Teilbereichen in einem Geschehen, das der Notwendigkeit unterliegt. Andererseits führt die heutige Wissenschaft zur Beherrschung der Natur. Diese Folge ihrer Forschungsart tritt auch dort ein, wo sie nicht unmittelbar angestrebt wird.

Unser heutiges soziales Leben ist ebenfalls vornehmlich durch zwei Merkmale gekennzeichnet. Einerseits sind alle Verhältnisse des heutigen sozialen Lebens darauf gerichtet, die mannigfaltigen menschlichen Bedürfnisse in bestimmter Zwecksetzungen zu befriedigen. Die Mittel der Naturbeherrschung, welche die heutige Wissenschaft entwickelt und die Technik aufgreift, dienen dieser Befriedigung. Andererseits werden die Menschen durch das heutige soziale Leben und die Arbeitsteilung in den Zwang der Verhältnisse und Ereignisse hineingestellt. Dieser Zwang gleicht dem Geschehenszwang, den die heutige Wissenschaft als Natur- und Weltordnung betrachtet und als ihr Ergebnis darstellt.

Die einseitige Orientierung der heutigen Wissenschaft und der von ihr bestimmten Technik hat zur Bedrohung unseres Lebens durch den Umweltverderb geführt, zur sich immer weiter ausbreitenden Chaotisierung. - Die einseitige Orientierung des heutigen sozialen Lebens und der modernen Arbeitswelt führt zum Innenweltverderb, zu dem sich immer weiter ausbreitenden Sinnlosigkeitserlebnis. Dieses bekundet sich in Aggression, Überdruß, Verzweiflung und den vielen Formen der Flucht in rauschhafte Zustände und allein der Befriedigung des Glücksverlangens dienende Lebensformen.

Man glaubt, die Kunst als Karrengaul zur Beförderung sozialer Zwecke anschirren oder als ein Rauschmittel einsaugen zu können, welches den Alltag mit einem Trugschleier überzieht. - Zur Heilerin kann die Kunst erst dann werden, wenn sie ihre Kraft dafür einsetzt, Mensch und Welt als Glieder eines umfassenden Ganzen in neuem Lichte erscheinen zu lassen. Sie kann dieser Aufgabe nicht durch Lehre, sondern nur durch

Gestaltung gerecht werden. Sie kann den für sie Empfänglichen das Vertrauen mitteilen, daß der Mensch als Träger des Denkens, Fühlens und Wollens sich einerseits über die Natur erhebt. Andererseits kann sie die Bewußtseinskraft des Menschen durchleuchten, damit er fähig werde, immer neue, bisher nicht wirksame Impulse aus der geistigen Welt zu empfangen und in seiner Umwelt zu verkörpern. Durch wahre Selbsterkenntnis kann sich der Mensch als einen Einheimischen in der Welt erleben. Durch das Aufnehmen und Ausgestalten neuer Impulse kann er um sich eine neue Wirklichkeitsordnung schaffen. Dies gibt seinem Dasein und seiner Arbeit den Sinn zurück, der in der heutigen Welt verloren ging, ohne den der Mensch aber nicht weiterzuleben vermag. Das verwandelnde und verkörpernde Werk der Kunst gibt den beiden Grundsäulen, welche sein Wesen tragen, der Kraft und der Weisheit, die Grundlage, welche sie in seinem Erleben stützt.

Eine Kunst, welche dieser Aufgabe gerecht wird, kann der Wissenschaft die Antriebe zur Entfaltung eines neuen Ganzheitsbewußtseins vermitteln. Sie kann dadurch die Wissenschaft von ihrer heutigen Krankheit der nur zusammensetzenden Betrachtungsweise heilen. Ein so beschaffenes künstlerisches Gestalten und Erleben kann seine heilende Wirkung auch auf das soziale Leben ausbreiten. Denn es kann ihm neuen Sinngehalt vermitteln. Bildet doch den Hintergrund aller Krisen unserer Zeit das (freilich in seiner Bewußtheit vielfältig abgestufte) Sinnlosigkeitserlebnis. - Im Wort, das der Quell aller Kunst ist, kann sich der Mensch als die Blüte erleben, die aus dem Wurzelgrunde der Natur emporwächst und sich dem himmlischen Tau öffnet, der, indem er Sprache wird, seinen Duft in ihrer Umgebung verbreitet. Die Durchdringung des Aufsteigenden und des Absteigenden in der Kunst ist die Heilung aller Krankheiten.

Es kann nicht die Aufgabe dieser Einführung sein, das Angedeutete ausführlich zu entwickeln und eingehend zu begründen. Dies kann vielmehr die Aufgabe der Jugendtagung sein, zu der dieses Programm einlädt. - Zur Vorbereitung auf diese Tagung sind die Vorträge Rudolf Steiners Technik und Kunst (Dornach, 28. Dezember 1914) und Goethe als Vater einer neuen Ästhetik (Wien, 9. November 1888) geeignet, die auch dem Seminar zu Grunde liegen, welches die Tagung durchzieht.